

so genannte Holzschnittstil besteht in eben dieser Beschränkung der Mittel, der Negation der Feinheit und subtilen Durchführung; er gewährt auch nicht einmal als Ersatz eine gewisse Flottheit der Mache, welche uns die Verbtheit als charakteristisch erscheinen läßt. Der Entwurf des Kunstwerkes rührt meist von anderer Hand her, als die Ausführung; der Formschneider tritt als Vermittler zwischen dem Erfinder und dem Beschauer auf. Kurz, es ist nicht wunderbar, wenn dieser graphischen Kunstgattung neben dem Kupferstich und der Radierung lange Zeit die Rolle einer wenig angehenden Stiefschwester zufiel.

Erst in neuerer Zeit sind durch eine reformierende Umwälzung der Technik, wie sie namentlich in England und Amerika sich vollzog, dem Holzschnitt neue Aufgaben gestellt, eine neue Gemeinde geschaffen worden. Diese neue Technik, die wir demnächst in einer Kollektivausstellung amerikanischer Holzschnitzer auf dem Höhepunkt moderner Virtuosität kennen lernen werden, hat mit derjenigen des XVI und XVII Jahrhunderts so gut wie gar nichts gemein; Ziele und Mittel trennen vielmehr beide Entwicklungsphasen auf das entschiedenste. Gleichwohl verdient der Holzschnitt der älteren Epoche aus verschiedenen Gründen Interesse und Studium. Archaische und kunstgeschichtliche Gesichtspunkte dürfen bei einem solchen Studium nach dem oben Gesagten weniger maßgebend sein als technische und kulturgeschichtliche. Das Ringen mit der Technik stellt die eigentliche Entwicklungsgeschichte des Holzschnitts dar; der Inhalt der gewählten Gegenstände aber giebt uns, da der Holzschnitt, namentlich in Deutschland recht eigentlich die Volkskunst prägt, einen Gradmesser, wie breit und tief künstlerische Bestrebungen ins Volk drangen, was Herz und Sinn der Massen in den einzelnen Epochen besonders erfreute und interessierte.

Einen lehrreichen Einblick in die Technik des Holzschnitts gewähren die in einer besonderen Vitrine ausgestellten alten Holzstöcke, deren das Kupferstichkabinett eine große Anzahl aus der Sammlung des Hauptmanns von Derchau besitzt: erhabene geschnittene Holzformen, von denen Abdrücke auf Papier in ältester Zeit mit dem sogenannten Reiber, in späterer Zeit unter der Buchdruckpresse genommen wurden. Die älteste Anwendung solcher Holzformen als Matrizen oder Modelle reicht ins Altertum zurück. Ihre Verwendung in künstlerischer Absicht zum Abdruck auf Papier ist eine Erfindung des fünfzehnten Jahrhunderts und steht in enger Beziehung zum Buchdruck. Die sogenannten Blockbücher zeigen uns den Holzschnitt mit den Buchstaben des Textes aus einem Stück geschnitten.

Ihre Dienste hat die Holzschnitzkunst der Buchaus schmückung in allen Stadien ihrer Entwicklung geliebt, und diese innige Verbindung von Buchdruck und Holzschnitt giebt die Möglichkeit, namentlich in älterer Zeit, die Entwicklung des letzteren zu datieren und zu lokalisieren. Deshalb sind die Holzschnitte der sog. Inkunabeldrucke das wertvollste Material zur Geschichte der Technik. Wir sehen, wie anfangs, als Ersatz der Handschrift schmückenden Miniatur, die auf Bemalung berechnete einfache Umrißzeichnung des Formschnitts die allgemein übliche ist. Besonders Oberrhein bewahrt in der Buchillustration lange diese Tradition. Deutschland, wo bereits die Entwicklung der Miniaturmalerei am Ausgang des Mittelalters zur schraffierten Federzeichnung führte zeigt auch in seinen frühesten Holzschnitten schon die Vorliebe für Schraffierungen innerhalb der Umrißlinien. Den eigentlich klassischen Stil der Technik bildet unser Altmeister Dürer aus, dem in dem Formschneider Hieronymus Andreae eine vortrefflich geschulte ausführende Kraft zur Seite stand.

Um die Bedeutung des Formschneiders, der die vom Zeichner auf dem Holzstock mit der Feder vorgerissene Zeichnungsvorlage mit dem Schneidmesser heraushebt (s. den Holzschnitt Ammanns Nr. 50 zu würdigen, genügt ein Vergleich der ersten Holzschnitte Dürers zu den Werken des Hofpoeten Celtes (Nr. 28 und 29, wo offenbar dem Meister nur ungeschulte Hilfskräfte zur Verfügung standen, mit den Blättern der Apokalypse und des Marienlebens, die mit Recht den Ruhm der Klassizität für ihren Stil in Anspruch nehmen. Auch der zweite Hauptmeister der deutschen Renaissance, Hans Holbein, fand in Hans Lützelburg (Nr. 148) einen technisch ungemein gewandten Interpreten seiner Entwürfe. Die von ihm ausgeführten Schnitte des Totentanzes (Nr. 47, 150, 152) stellen eine neue Phase der Technik, den sogenannten Feinschnitt dar, der auch durch einige der Kleinmeister, wie Hans Sebald Beham (48 und 131) reiche Ausbildung erfuhr.

In Ober Italien, namentlich in Venedig, das damals seine Blütezeit der koloristischen Malerei erlebte, sehen wir schon früh den Versuch, die Technik auch nach der Seite der farbigen Wirkung zu erweitern. Hier ist die Heimat des Chiaroscuro, das wir in der Farbendruckausstellung kennen lernten; hier sehen wir die Schüler Tizians, wie Boldrini (72 und 107) und Campagnola nach breiter malerischer Behandlung des Holzschnitts streben. Ein interessantes Beweisstück für die Experimentierlust in dieser Richtung ist auch das männliche Porträt 101 von einem Malländer Holzschnitzer, das völlig den Eindruck einer lavierten Zeichnung macht, und dessen technische Herstellung noch immer zu den ungelösten Rätseln gehört. Vielleicht hat der Künstler, ähnlich wie der moderne japanische Holzschnitzer, durch Schaben und Aufrauen der Platte diese überraschende Wirkung hervorgebracht.

Effektvolle Lichtführung und Brillanz des Eindrucks ist das Ziel, dem die Technik in Deutschland und den Niederlanden in der zweiten

Hälfte des XVI. Jahrhunderts nachstrebt. Albrecht Altdorfer ist vielleicht der erste auf dieser Bahn, die bis an die Grenzen der Manieriertheit Tobias Simmer (166 und 159) verfolgt. Die niederländischen Holzschnitzer richteten schon früh den Blick auf breite malerische Formensprache: Jacob von Amsterdam und Lucas van Leyden vertreten das XVI. Jahrhundert; der Rubensschüler J. de Jeger, der fast nur Bilder seines Meisters als Vorlagen benutzte, Jan Vieoens, ein Nachfolger Rembrandts, und Dirk de Bray, der geistreiche Experimentator und Virtuose des Schneidmessers, seien als Träger der Entwicklung im XVII. Jahrhundert genannt.

Dieser kurze Überblick über die Geschichte der Technik findet in der Ausstellung reiche Illustration; ärmer ist sie an Darstellungen, welche für die kulturgeschichtliche Stellung des Holzschnitts in Betracht kommen. Begreiflicherweise stellen diejenigen Arbeiten, welche als Marktware ihre Verbreitung im Volke fanden, nicht gerade Meisterwerke der Technik dar, und so sind sie aus dem erlesenen Kreise dieser Werte verbannt. Gleichwohl wird der Freund der Kulturgeschichte Anregung genug finden, wenn er die zahlreichen Einzelblätter, die als Andachtsbilder von den Kirchen verkauft wurden und daheim als „Briefe“ die Wand des Hauses schmückten, durchmustert; wenn er die Folgen der Apokalypse und des Marienlebens, des Totentanzes, der Wunder von Mariazell, Ammanns Allegorie des Handels auf ihren kulturhistorischen Wert prüft, die Holzschnitte des Weiskung Idenerdank, der Weltchronik Schedels, des Trostspiegels Petrarca's u. s. w. als Dokumente zur Geschichte des Lebens und der Einbildungskraft verschiedener Zeitalter in Zusammenhang zu bringen versucht. So verspricht auch diese neue Veranstaltung des königlichen Kupferstichkabinetts nach den verschiedensten Seiten Anregung und Genuß. Hoffentlich wird auch in nicht zu ferner Zeit als Führer durch diese Schätze ein Handbuch des Holzschnitts von der Generalverwaltung der Museen herausgegeben werden.

Geschäftsjubiläum. — Am 19. Februar feierte die Firma Körber & Freitag in Minden das einhundertfünfundsingzigjährige Bestehen ihres Geschäftes. Die Buchhandlung ist die älteste im Kreise und die zweitälteste im Regierungsbezirk Minden. Das Geschäft wurde am 19. Februar 1769 durch Gsellius gegründet und durch ein Privileg Friedrichs des Großen, das sich noch heute als Andenken in den Wänden des jetzigen Besitzers der Firma befindet, geschützt. Im Jahre 1773 ging das Geschäft auf Justus Henry Körber über, von dem 1816, nach Aufhebung der französischen Regierung in den westfälischen Ländern, sein Sohn Justus Körber, der Jüngere, die Buchhandlung übernahm. Bis zum Jahre 1844 führte dieser das Geschäft allein weiter; dann wurde mit diesem die dortige Buchhandlung von Ferdinand Freitag vereinigt und beide unter der Firma Körber & Freitag weitergeführt. Justus Körber, der Jüngere, starb hochbetagt im Jahre 1861, und Ferdinand Freitag blieb bis zu seinem 1888 erfolgten Tode alleiniger Besitzer des Geschäfts, das dann an seinen Sohn, den heutigen Inhaber, Albert Freitag, überging. — In den langen Jahren seines Bestehens ist das Geschäft aus kleinen Anfängen bis zu seinem heutigen Umfange stetig gewachsen; es ist fortgeschritten mit der Entwicklung des Buchhandels, der ja im Laufe dieser Zeit einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat. Die Firma Körber & Freitag erfreut sich im ganzen deutschen Buchhandel der höchsten Achtung. Wir wünschen dem ehrwürdigen Hause zu diesem Gedächtnistage daß es in gleicher Weise, wie bisher, weiter blühen und wachsen möge und daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange weiter an seinem Teile dazu beizutragen, dem deutschen Buchhandel die ihn ehrende Stellung im deutschen Volksleben zu erhalten.

Berein jüngerer deutscher Buchhändler „Conform“ in Prag. — Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des „Conform“ in Prag fand am 1. Februar im Hotel „Kaiser von Oesterreich“ statt. Die Thätigkeit des Vereins war im verfloffenen Jahre eine sehr rege; besonders ist die im April ins Leben gerufene Unterstützungs-kasse für bedürftige durcharbeitende Buchhändler und ohne eigenes Verschulden in Not geratene Mitglieder des „Conform“ zu erwähnen. Gleichzeitig wurden die Statuten des Vereins einer Revision unterzogen und mit statthalterlichem Erlaß vom 7. April 1893 genehmigt. Einen besonderen Gönner hatte der „Conform“ in seinem hochherzigen Protektor Herrn Friedrich Tempisky. Von den im Oktober angeregten fachwissenschaftlichen Vorträgen wurden im letzten Vierteljahr zwei gehalten, die mit regem Interesse aufgenommen wurden. Im Laufe dieses Jahres werden weitere zwölf folgen. Der Stand der Bibliothek beträgt ca. 800 Bände außer den 20 in Umlauf befindlichen Journalen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren O. Kogurek (Obmann), A. Heinecke (Stellvertreter), M. Lohner (Schriftführer), A. Frauendorf (Kassierer), E. Kuzbaum (Bibliobekar; in den Aufsichtsrat der Unterstützungs-kasse die Herren: O. Kogurek (Verwalter), A. Melzer, F. Niedermeier (Beisitzer).

Fasttag. — Der erste diesjährige jährliche Fasttag fällt auf Mittwoch den 21. Februar.